Buchen im Regenwald: das Label FSC (Forest Stewardship Council) deklariert die Herkunft von Holz

Autor(en): **Haas, Stefan / Häne, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 10: **Sprung und Welle**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-108547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stefan Haas, Stefan Häne

Buchen im Regenwald

Das Label FSC (Forest Stewardship Council) deklariert die Herkunft von Holz

Die Vorteile von Holz als Baumaterial sind vielfältig – aus bautechnischer, architektonischer wie umweltpolitischer Sicht. Doch immer noch versteckt sich viel Holz aus Raubbau in unseren Häusern. Das Label FSC garantiert den bedenkenlosen Einsatz von Holz in der Baubranche.

1
Holz im brasilianischen Sägewerk «Precious Wood», das das FSC-Siegel führen darf (Bild: WWF, Elisabeth Samec)

Eine Trendwende zu Gunsten des Holzbaus setzte in den späten 1980er-Jahren ein, als Architekten wie etwa Peter Zumthor mit ihren Bauten das architektonische Potenzial von Holz ausschöpften. Heute liegt Holzarchitektur im Trend. Von der Konstruktion der Tragwerke bis zur Gebäudehülle, vom Ausbau bis zum Möbel ist nahezu alles aus Holz herstellbar. Auch aus ökologischer Sicht ist die Verwendung von Holz sinnvoll – dies speziell dann, wenn das Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung stammt. Das FSC-Label garantiert eine umwelt- und sozialverträgliche Waldbewirtschaftung. Hinter diesem Label steht der Forest Stewardship Council (FSC), der 1993 gegründet wurde. Diese Non-Profit-Organisation mit Hauptsitz in Bonn vergibt das Label und überwacht die Einhaltung der strengen Richtlinien.

Weltweit werden bereits rund 51 Millionen Hektar Wald nach FSC-Kriterien bewirtschaftet – eine Fläche, die rund zwölfmal so gross ist wie die Schweiz. Doch in über 70 Ländern der Welt plündern Holzfäller illegal die Wälder.[1] Namentlich die Zerstörung der tropischen Wälder verläuft dramatisch: Jede Sekunde wird die Fläche eines Fussballfeldes abgebrannt oder kahl geschlagen. Auch in den nordischen Wäldern werden wertvolle Lebensräume zerstört: Im Osten Russlands etwa beuten Holzunternehmen rücksichtslos ganze Wälder aus. Das Raubbauholz landet in der Folge auf verschlungenen Wegen in ganz Europa, auch in der Schweiz: Hier stammt über die Hälfte des verwendeten

Informationen zum Thema FSC

Aktuell erschienen ist die WWF-Studie zum Thema «Illegaler Holzeinschlag und die Schweiz» (www.wwf.ch/fsc). Zudem findet am 17. März 2005 an der Hochschule für Architektur, Bau und Holz in Biel ein Vortragsnachmittag zum Thema «FSC in der Holzwirtschaft» statt. Interessierte Personen aus der Holz- und Baubranche erhalten Informationen über die Zusammenhänge zwischen Wald- und Holzwirtschaft sowie das wirtschaftliche Potenzial von FSC. Anmeldung unter der Telefonnummer 032 344 03 30 oder per E-Mail wb@hsb.bfh.ch.

Bei der Ausschreibung von Bauaufträgen kann zertifiziertes Holz (FSC, Q oder PEFC) als zwingendes Kriterium für die Vergabe gemäss KBOB-Empfehlung herangezogen werden (www.kbob.ch). Ein weiteres geeignetes Instrument ist die SIA-Norm 112/1 «Nachhaltiges Bauen – Hochbau». Mithilfe dieses Instrumentes kann die Bauherrschaft Zielvereinbarungen für ein nachhaltiges Bauen mit dem Architekten abschliessen. Architekten können zudem die Bauherrschaft auf FSC und die Raubbauproblematik hin sensibilisieren. Die Bauherrschaft wiederum kann Holzbau-Firmen bevorzugen, die FSC-zertifiziert sind.

Die «WWF Wood Group» ist ein Zusammenschluss von derzeit 23 Unternehmen, die ihr Sortiment schrittweise auf FSC umstellen (www.wwfwoodgroup.ch). Insgesamt gibt es in der Schweiz 189 FSC-zertifizierte Firmen (www.fsc-info.org).

Holzes aus Importen.[2] In vielen Fällen ist dieses Holz ungenügend, nicht oder falsch deklariert. Die Folgen sind gravierend: Ohne es zu wissen, benutzen wir Holz aus illegalem Einschlag – und tragen damit indirekt zur Zerstörung der Wälder bei. Wie viel Holz aus Raubbau in der Schweiz verbaut wird, ist sehr schwierig nachzuprüfen.

Türen

Die Schweiz importiert einen Grossteil der Türen aus Deutschland (2002: 63 %[3]), was aber nicht heisst, dass das Holz auch aus deutschen Wäldern stammt. Im Gegenteil: Viele Türen sind aus tropischen Hölzern gefertigt. Das Problem: Ein Grossteil jener Hölzer bleibt dem Auge verborgen, da sie nur den Kern der Türe bilden, nicht aber den Mantel, der oft aus aufgeleimten Schichten einheimischer Hölzer besteht. Fertigtüren sind vielfach aus dem westafrikanischen Tropenholz Limba hergestellt.

Auch die Türen aus Schweizer Fabrikation, jährlich rund 400 000 Stück, bestehen zu mehr als der Hälfte aus tropischen Hölzern. Die Schweizer Türenbranche verarbeitet pro Jahr rund 7000 m^3 Holz, rund 60 % davon (4200 m^3) sind tropischer Herkunft.[4] Im Gegensatz zum Ausland hat in der Schweiz eine erfreuliche Entwicklung eingesetzt: Holz aus unklarer oder gar illegaler Herkunft ist für die Schweizer Türenbranche künftig tabu. Darauf hat sich im Sommer 2004 der Verband Schweizerische Türenbranche (VST) verpflichtet. Schrittweise wollen die Schweizer Türenfabrikanten nur noch Holz mit dem FSC-Label verwenden. Bereits sind die ersten zertifizierten Türen auf dem Markt erhältlich.

Fenster

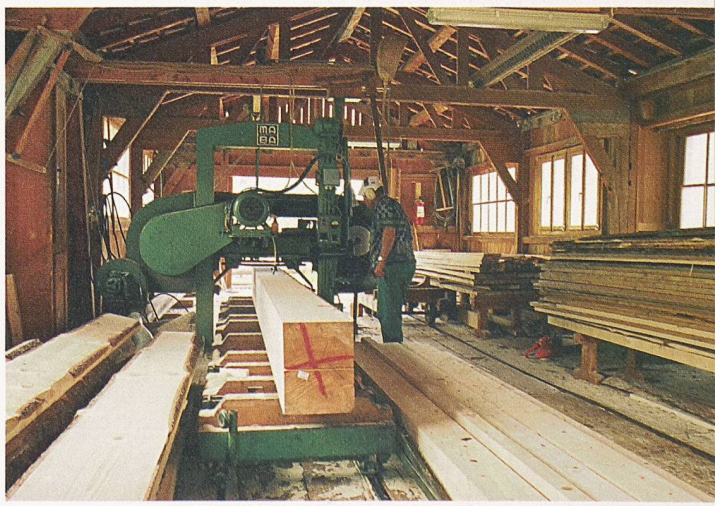
Das Marktvolumen des klassischen Holzfensters hat in den letzten Jahren sukzessive abgenommen. Dennoch hält Holz von allen eingesetzten Materialien nach wie vor den grössten Anteil (2002: 35 %). Die importierten Fenster kommen überwiegend aus Dänemark (2002: 49.8 %) und Deutschland (2002: 21.4 %), wobei auch bei den Fenstern das Herstellungsland mit dem Holzlieferland oft nicht identisch ist.[3] Hoch im Kurs stehen vor allem in Deutschland nicht etwa europäische Hölzer, sondern exotische wie Meranti, das die Weltnaturschutz-Union IUCN auf die Liste der bedrohten Arten gesetzt hat. Der Grund sind die hochwertigen Holzeigenschaften, die damit verbundene hohe Stabilität und das gute Feuchteverhalten. Doch es gibt auch positive Entwicklungen. Ab nächstem Jahr etwa soll das erste FSC-Fenster auf dem Markt erhältlich sein.

Innenausbau

Im Innenausbau werden noch immer problematische Urwaldhölzer meist als Sperrholz oder Furnier verwendet. Häufig zu finden sind Okumé (Westafrika) und Limba. Beidseitig furnierte Spanplatten oder Deckenplatten bestehen vielfach aus den westafrikanischen Tropenhölzern Limba, Sapelli, Anegre und Koto. Ihre Beliebtheit verdanken sie ihrem günstigen Preis. Birkenfurnier und Sperrholz sind für den Innen-

2
FSC-zertifizierte Firma im Safiental (GR) für Holztransporte, Holzverlad und Brennholzlieferungen (WWF, Alessandro Della Bella)

3
Verarbeitung der Stämme: FSC-zertifizierte Parkettfabrik in Bolivien (WWF, Dieter Müller)



4
Vom Baum zum Brett: FSC-Schreinerei in Safien GR (WWF, Alessandro Della Bella)

ausbau, aber auch für Möbel sehr gefragt. Diese Hölzer stammen überwiegend aus Osteuropa und Skandinavien.

Küche

Seit die Küche in den Wohnbereich vorgerückt ist, fällt die Wahl vermehrt auf edle Tropenhölzer. So bevorzugen immer mehr Küchenbauer im Designbereich Zebrano, Holz eines tropischen Baums aus Zentralafrika, der vom Aussterben bedroht ist. Küchenanbieter scheint dies nur wenig zu kümmern. Irreführende Angaben suggerieren, das Holz stamme aus waldschonender Nutzung.

Sockelleisten

Noch immer gelangen in der Schweiz kleine Mengen von Sockelleisten aus Ramin auf den Markt, obschon dieser asiatische Laubbaum auf der IUCN-Liste der bedrohten Arten steht. Im Angebot stehen auch Sockelleisten aus Koto und Hemlock. Der Hauptgrund für die Verwendung dieser Hölzer ist der vergleichsweise tiefe Preis und der geringere Verzug bei Wärme und Kälte. Beim Kauf sollte auch hier auf einheimische Hölzer wie Buche, Eiche oder Ahorn geachtet werden.

Parkett

Parkettböden aus Holz liegen im Trend. Seit 1990 hat sich deren Verbrauch um zwei Drittel erhöht.[5] Waren bis vor einigen Jahren vor allem helle Hölzer in Mode, so sind heute vor allem dunklere Holzarten gefragt.[3] Zwar kommen hierbei vermehrt einheimische Hölzer zum Zug, so etwa gedämpfte Buche oder geräucherte Eiche, doch mit der Trendumkehr verbunden ist auch eine Zunahme der Verwendung von (ebenfalls vielfach dunklem) Tropenholz. Im Handel erhältlich sind nach wie vor zum Teil gefährdete Tropenhölzer, so etwa Wenge und Iroko (beide afrikanisch) sowie Merbau und Teak (beide asiatisch).

Stefan Haas, dipl. Arch. ETH, WWF Schweiz, Hohlstrasse 110, Postfach, 8010 Zürich, stefan.haas@wwf.ch
Stefan Häne, Freier Journalist, Schweigmatt 34, 8055 Zürich, annapurna@bluewin.ch

Literatur

1 WWF-Studie «Illegaler Holzeinschlag und die Schweiz», 2005.
2 Wald & Holz in der Schweiz, Buwal 2002.
3 Holz- und Baumarktdaten, Wood Monitoring public, Berner Fachhochschule 2004.
4 Verband Schweizerische Türenbranche 2004.
5 Innovative Architektur baut auf Holz; Buwal 2004.

MESSE MÜNCHEN INTERNATIONAL

Internationale Kompetenz. Auf der Weltmesse Nr. 1 für Umwelt und Entsorgung.

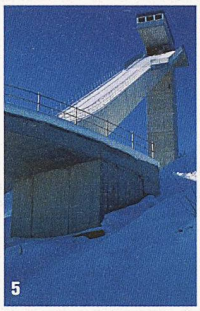
Willkommen in der Welt der Entscheider. Auch 2005 ist die internationale Leitmesse IFAT eine Veranstaltung der Superlative: 170.000 m² Ausstellungsfläche mit über 2.000 Ausstellern aus mehr als 36 Ländern. Markt- und Innovationsführer sowie Global Player und Spezialisten informieren Sie zu den Themen: **Wasser • Abwasser • Abfall • Recycling • Dienstleistungen • Straßenreinigung • Winterdienst.**
Ausführliche Informationen erhalten Sie im Internet unter www.ifat.de und bei der Messe München GmbH.

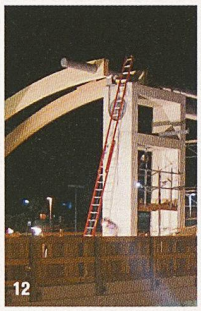
14. Internationale Fachmesse für Wasser - Abwasser - Abfall - Recycling

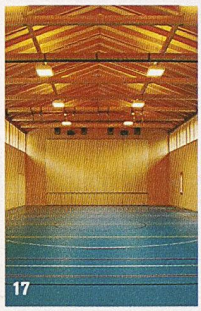
IFAT 2005

München
25.-29.4.
www.ifat.de

Intermess Dörgeloh AG • 8001 Zürich
Tel. (043) 244 89 10 • Fax (043) 244 89 19 • intermess@doergeloh.ch
Tagesbus zur IFAT am 26. April 2005!







Flache Flüge

Skispringen ist, zumindest was das Training angeht, in erster Linie ein Sommersport. Die neue Schanzenanlage in Einsiedeln wurde darum entsprechend eingerichtet. Die Anlaufspur besteht aus Kunststoff, worauf ein dünner Wasserfilm erzeugt wird. In die Spur eingelegte Keramiknoppen verhindern das Ansaugen der Skis und ermöglichen so ein mit Schnee vergleichbares Gleitgefühl. Die Aufsprungfläche wiederum kann man sich als schuppenformig übereinander gelegte Reisigbesen vorstellen, die ebenfalls aus Kunststoff bestehen. Im Winter werden darauf dicke Netze befestigt, damit der Schnee nicht abrutscht.

Für Sprungschanzen von mehr als 70 m macht der Internationale Skiverband (FIS) genaue Gestaltungsvorschriften. Die Schanzen müssen abgenommen und alle 5 Jahre wieder neu zertifiziert werden. Im Jahre 1994 hat erstmals ein Skispringer die heute übliche V-Sprung-Technik angewandt, nachdem bis dahin in paralleler Skistellung geflogen worden war. Zusammen mit der Weiterentwicklung von Skis und Anzügen hat sich dadurch die durchschnittliche Flugkurve verändert, sie ist flacher geworden. Und das, obwohl die Absprunggeschwindigkeit von früher bis zu 110 km/h auf nurmehr rund 90 km/h gefallen ist. Während die Springer sich heute während des gesamten Fluges nicht mehr als gut 3 m über dem Boden befinden, konnte diese Höhe früher das Doppelte betragen.

Anlagen wie diejenige in Einsiedeln dienen in erster Linie als nationale Leistungszentren. Die Breitenförderung des Skisprungsports hingegen steht vor dem Problem, dass die kleinen Schanzen, die es früher an vielen Hügeln in den Voralpen, im Jura und auch im Mittelland gab, mangels Schnee und Interesse immer öfter aufgegeben werden. Idealerweise müssten aber Jugendliche im Alter von 8 bis 10 Jahren die Gelegenheit haben, bereits bis zu 25 m weit zu springen. Eine originelle Lösung besteht in einer mobilen Schanze (Bild oben) aus Holz, die an verschiedenen Orten aufgestellt werden kann.

Daniel Engler, engler@tec21.ch
www.fis-ski.com

5 Sprungschanze Einsiedeln
| *Thomas Nadig, Antonio Ferrarese* | Im kommenden Sommer wird von den vier Schanzen der neuen Skisprunganlage in Einsiedeln erstmals gesprungen. Die Ingenieure schreiben von den grossen Erdbewegungen, die notwendig waren, und vom schwierigen Bauen im steilen Gelände. Redaktor Daniel Engler kommentiert die Umsetzung des Wettbewerbskonzeptes kritisch.

12 Zahnkranz und Wellenschlag
| *Hansjörg Gadient* | Was die SBB gewissermassen als Plan B in der Hinterhand hatten, wurde zum Glücksfall für den Bahnhof Bern. Statt einer umstrittenen Gleisüberbauung entstanden sechs Perrondächer und eine Passerelle, die dem Bahnhof der Hauptstadt auf der Westseite ein neues Gesicht geben.

17 Buchen im Regenwald
| *Stefan Haas und Stefan Häne* | Holz ist eigentlich ein nachhaltiges Baumaterial. Doch Holz aus Raubbau findet dennoch den Weg in die Schweiz – das FSC-Label schafft Abhilfe.

22 Wettbewerbe
| Neue Ausschreibungen und Preise | Ein neuer Campingplatz in Ilanz | Touristische Erschliessung in Nebra (D) | Pose-Marré-Gelände in Erkrath (D) |

26 Magazin
| Post festum: Das erneuerte Barceloneser Industriegebiet am Riu Besòs nach dem «Weltkulturforum» | Leserbrief: SIA-Norm 380.1 | Forschungspreis für Schutzwaldarbeit | In Kürze |

28 Aus dem SIA
| Revision BoeB: SIA erwartet differenzierte Beschaffungsverfahren | Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz | Aus dem Normenschaffen | Fundus für gutes Planen und Bauen |

32 Produkte
| Energiesparende Gas-Kondensationskessel | Schiebetor Robusta | Licht prägt moderne Architektur |

38 Veranstaltungen